



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postgebühren.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peltzelle oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.40 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.



Nummer 119

Fernruf 179

Wildbad, Donnerstag, den 26. Mai 1921

Fernruf 179

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Der Präsident des Deutschen Reichs ernannte und bestellte den preußischen Regierungspräsidenten Brugger zum Staatssekretär im Reichsministerium des Innern.

Die polizeilichen Maßnahmen zur Sperrung der ober-schlesischen Grenze sind durchgeführt. Die Grenze ist gesperrt. Das preussische Ministerium des Innern entsandte 900 Mannschaften der Schutzpolizei an die Grenze, die den Eintritt von Bewaffneten aus Deutschland verhindern und aus Oberschlesien zurückkehrende Bewaffnete entwaffnen sollen.

Der französische Ministerpräsident Briand hielt in der Kammer eine Rede über Oberschlesien.

In Elbing wurden die gesamten Elbing-Schiffbauwerke still gelegt. Die Stilllegung ist auf Grund von wiederholten Kundgebungen der Arbeiterschaft gegen die Verteilung erfolgt.

Die Bergarbeiter im Waldenburger Revier haben die Arbeit niedergelegt. Sämtliche Gruben liegen still.

Die russische Handelsmission in Rom hat von der Konsula ihre Pässe gefordert, um nach Russland zurück-zukehren. Sie erklärt, daß die ihr angebotenen Garan-tien nicht ausreichend erscheinen für die Erfüllung ihrer Aufgabe.

Nach einer Depesche aus Kairo wurden bei einem Auf-stand 23 Personen getötet und 130 verwundet. Der Poli-zei und ägyptischen Truppen gelang es, die Unruhen zu unterdrücken.

Pfarrer Sebastian Aneipp.

Zu seinem 100. Geburtstag.

Dieser Tage (15., 16. und 17. Mai) hat Wörishofen den 100. Geburtstag seines ehemaligen Pfarrers Sebastian Aneipp gefeiert. Bei der Bedeutung, welche dieser ideale Priester, dieser gottbegnadigte Arzt, dieser selbst-lose Apostel der Nächstenliebe allüberall erlangt hat, geziemt es sich, seiner Tätigkeit auch in unseren Spalten zu gedenken.

Vater Aneipp's Wiege stand im Dörfchen Stephansried, zum Benediktinerkloster Ottobern gehörend. Weber war der Vater, Weber sollte der Sohn werden. Von frühester Jugend an war es aber sein Herzenswunsch gewesen, Priester zu werden. Allein woher das Geld nehmen bei der Mittellosigkeit der Eltern? „Wie der Hund an der Kette“ kam er sich vor in seinem Bestrahl. 20 Geis-tliche hatte er mit der Zeit angegangen, ihm zum Studium zu verhelfen! Alles vergeblich! Endlich im Alter von 21 Jahren sollte sein Wunsch in Erfüllung gehen. Der damalige Kaplan Mathias Merkle in Grödenbach bei Kempton bereitete ihn aufs Gymnasialstudium vor. Im Haupte des Bürgermeisters fand er Unterstützung. In seiner freien Zeit arbeitete er mit den Diensthöfen auf dem Felde. Schon damals legte er beim Aufgange der Sonne, bei Betrachtung der Dämmerwelt und bei jeder Gelegen-heit Beweise seiner tiefgründigen Frömmigkeit ab, so daß Herrschaft und Diensthöfen immer wieder sagten: „Was! sollst Priester werden, gäb'st 'n frommen Pfarrer.“ Im Alter von 23 Jahren kam er nach Dillingen ans Gymnasium; 1848 nach München behufs Studium der Philosophie. In der Hofbibliothek ließ er auf Dr. Siegmund Hahn's Schritt mit dem Titel: „Unterricht von der Kraft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, der gesund und Kranken.“ Das Buch bildete für ihn das Rettungsboot, das eine glückliche Verführung ihm in der Stunde der Not in die Hand spielte und bis zum Ende seines Lebens lag das Buch auf seinem Tisch. Aneipp wurde gesund und behandelte auch seine kranklichen Kollegen mit Wasser.

1853 wurde er zum Priester geweiht; 2 Jahre war Aneipp dann Vikar, 1855 Reichsvater der Dominikaner-innen in Wörishofen und 1881 Pfarrer in Wörishofen. Sein Ruf als Wasserheilkundiger drang immer weiter. Er schrieb seine verschiedenen Bücher. Damit glaubte er die Leute zu veranlassen, die Wasserkur zu glauben zu gebrauchen und er damit seine Ruhe hatte. Allein das Gegenteil trat ein, der Menschenstrom wurde immer größer. Und heute, noch nicht ganz 25 Jahre nach Vater Aneipp's Tode ist Wörishofen nächst Kissingen und Neichenhall der größte Badeort in Bayern. Jährlich es doch jährlich gehen 14000 Kurgäste.

Es ruhte auf Vater Aneipp's Heilverfahren sichtbar des Himmels reichster Segen. Seine hervorzuhebenden ge-

nialen Fähigkeiten als Arzt, namentlich bei Feststellung der Diagnose, sind selbst von streng wissenschaftlicher Seite anerkannt worden. Seine rein menschlichen Eigen-schaften sind allbekannt und erhaben über jedes Lob; er war eine durchaus edle, selbstlose und grundehrliche, kern-deutsche Natur. Absolute Unbeflecktheit und Selbst-losigkeit sind besonders markante Züge im Charakter Vater Aneipp's. Und so starb er am 17. Juni 1897 als einfacher Landpfarrer, er, der Millionen hätte verdienen können als einer der größten Wohltäter der Menschheit und ruht in Wörishofen's Friedhof unter prächtigem Grabdenkmal, der getreuen Hirte mit seinen Schäflein, während des Posaunenstoßes des Engels der letzten Stunde, gehrt von hoch und nieder, arm und reich. F. A. M.

Ein Frühlingsstag.

Von Hans Heinrich Ehler.*

Wenn wir an hellen, schönen Tagen in eine fröhlich bewegte Stunde hinein, von einer Enttäuschung betroffen werden, so greift uns das Schlimmer an als sonst. Die helle Schönheit um uns erlischt, die fröhliche Bewegung erloscht, und der stille Gott, der uns nahe war, weicht von uns zurück.

Ja, nur der Schatten einer fremden Enttäuschung braucht es zu sein, der uns streift und unter seinen verdunkelnden Flug nimmt, um uns plötzlich des angelegenen Glanzes zu entleeren.

Es ist denn auch eine eigentlich gleichgültige und all-tägliche Beobachtung gewesen, die mir gestern derart zum Erlebnis wurde.

Der Bodenstedtdampfer fuhr in einen jener Frühlings-morgens hinein, die uns eine wunderbare Welt voll leichtem Lichtes und frischer Luste aufschlugen. Wohl war es ein Werktag, der die frühen Fahrgäste nur in Ge-schäften über das Wasser trug, aber offenbar glaubte unter diesen paradiesischen Anreizen keiner an den Zweck seines nütternen Daseins; und auch mir stand die Phantasie jedem etwa unterwegs wartenden Abenteuer offen.

Das Schiff selber schien seinen sauberen Körper lust-voll zu spüren. Es schnitt unbeschwerten Atems und sonor vibrierender Pulses in die grüne, gerillte Decke des Sees, hinter sich eine perlensimmernde Schleppe aufwerfend, die sich erst weit draußen in verglimmernd-blauer Wasserferne verlor. So festlich gehoben nahm das Schiff seinen Weg, daß man der Maschine, die in sei-nem Gehäuse drunten stampfte, vergaß und es für ein aus dem leuchtenden Tor dieses Morgens gekommenes Fahrzeug hielt, das auch eine fabelhafte Freuden-gesellschaft aus lang verwichener Zeit tragen könnte.

Ich sah hinten auf dem oberen Deck. Meine Augen dünkten mir mit besonderem Quellwasser gewaschen, so ungetrübt schauten sie dem blanken Spiel der Dinge zu.

Es waren sonst nur drei, noch als jung zu bezeichnende Herren oben, gewiß Beamte, die dienstlich von der Amts-stadt hinüber zur Kreisstadt fuhren. Sie nannten sich nachher auch untereinander Herr Amtsanwalt, Herr Doktor und Herr Referendar; und beruhsige Gespräche füh-rend, setzten sie sich vorn an den langen Tisch in der Mitte.

Ein blondes Mädchen in bordeauxrotem Kleid und wei-ßer Schürze kam von unten die Treppe herauf. Leicht und hell, wie eine freundliche Erscheinung war sie aus der Tiefe hervorgetaucht in den blauen Tag.

„Ah, Fräulein Lotte!“

Die Erscheinung blieb einen Augenblick über dem Treppendunkel im Licht der Morgensonne stehen, die Grü-henden im Zweifel lassend, ob sie dieses oder den flatternden Wind oder ihre unwillkürliche Huldigung genieße.

Dann nahm Fräulein Lotte die Bestellung entgegen: „Kaffe, wie ihn die Frau Mutter kocht!“

Nirgend sonst läßt sich das geheime Wesen der weib-lichen Grazie so unverquid und ungebrochen beobachten, als wenn ein schönes Mädchen mit Lust einen Tisch zubereitet. In dem lockeren Zueinanderspielen der Bewe-gungen, ab und zu gehend, da sich beugend, da sich hebend, da hurtig sich ausstehend, da bedachtsam sich wieder einziehend, verrät nicht nur der Körper Maß und Wage seiner Reize, sondern auch die Seele regt sich durch das Besetzt der anmutigen Fertigkeiten.

So brachte sie zuerst ein weißes Tuch, das sich eigen-willig blähte und nur mit der lustigen Dipse der drei

Herren auf den Tisch schlichtete, dann die Tassen, dann Brote, Butter und Honig, und schließlich in zwei weißen Porzellanannen Kaffee und Milch. In der Mitte der Dinge blinkte eine Wasserzähle beinahe wie die silberigen Mastkugeln in den Biergärten der Provinz-rentner.

Jede dieser Verrichtungen wurde eine kleine, feine Sensation, und die Besteller warteten nacheinander auf die Gaben, wie auf Schaengerichte eines seiteneu Mahles. Den gefälligen Eifer der Bedienerin aber nahmen sie hin wie vornehme Gunstbezeugungen.

„Mutter läßt guten Abend wünschen!“

Undes die Herren taten, stand Fräulein Lotte ab-seits und putzte mit einem Tuch Bestreuzung klar. Die Sonne umschien die Gestalt von hinten und durchsich-tete über dem diden Kopfgebilde das lustige Wirren der Kraushaare; und das Silber in den eiligen Bierger-funkelte, von einem Strahlenwurf getroffen, hin und wieder auf.

Die Augenweide ließ auch mir keine Ruhe; ich mußte das Mädchen zu mir rufen und ließ mir eine kleine Flasche Berliner geben. Die stellte ich mit dem Glas neben meinen Stuhl auf den Boden und fing an, mich langsam mit dem kostbaren Wein zu tränken.

Es ging mir nicht leicht, das frische Gottesgeschöpf den anderen zu überlassen, aber ich war klug genug, meine zufällige Gegenwart in keinem Wettbewerb mit älteren Bekanntschaften zu versuchen. So sah ich denn wieder ergeben und beschaulich zu, wie die drei sich vergnüglich um den Preis bemühten.

Allgemach bemerkte ich, daß sich unter der Decke der Unterhaltung das Zutrauen des Mädchens dem Referendar hinneigte, der sich als der weislichste darstellte, aber darum den gemüthlichen breiten Strich seiner schwä-bisch-alemannischen Herkunft nicht abgepreist hatte. Seine Rede behalte von einem jählichen Ernst, und ihr gepleg-ter Juchel bekundete schon einen müden Willen um den brüchigen Wert der Darbietungen des Lebens. Ich fühlte aus der Entfernung, wie sich die wohlbedeutenen Fäden seiner zwanglosen Galanterie in die Einbildung der Unvorbenen legten. Das helle, düstige Gesicht sog tie-fes Rot an, die unter dem blonden Haar seltsam schö-nen, braunen Augen leuchteten der aufgenommenen Bil-der voll und standen unverwandt offen in den See hin-aus; und, ich konnte nicht täuschen, durch ihren schlanken, jungfräulich reifen Leib rieselte der Strom des Eros.

Der Wein wärmte mich und gab mir eine merkwürdig bewegte Fähigkeit, flammend als neues Wunder das alte Geschick mit anzusehen, wie sich ein Mädchen der Liebe anschleibt. Ich sah, wie der Vorgang ein großes, ele-mentares, unwillkürliches Ereignis im Kreis der Welt-symbole ist; auf der offenen, klaren Bühne dieses ab-sichtlich bereiteten Naturtheaters erfüllte sich vor mir ein Schicksal; ich sah, wie sich eine Blume der Sonne zulehrte und verarmen mußte, wenn das Licht sich ihr wieder entzöge.

Der Bevorzugte unterschätzte auch den Wert der Gabe nicht, die ihm diese halbe Stunde in die Hand gelegt hatte. Er entfaltete sorgfältig seine frauendienlichen Fä-higkeiten, und die dienende Schiffsstellnerin gewann in deren Spiegelungen den hohen Glanz der Auserwählten. Es war, als hätte sich der Frühlingsmorgen auch zu einer kosmischen Huldigung um das schöne, holdempor-gewachsene Mädchen so feierlich ausgehelt.

Die Schiffsglocke zeigte die Nähe der Landung an. Der Referendar ging als Letzter der drei aufstehen-den Herren, und ehe er in der Treppe verschwand, küßte er in dekorativer Zeremonie die Hand der verwirrt Zu-rückbleibenden.

Ich trug das kleine Schauspiel dann drüber in der Stadt den Tag hin in mir herum. Es war mir nicht wohl dabei. Vielleicht hatte das Mädchen selber es mir angetan; denn eigentlich bedrängte mich die Vorstellung ihres Bildes als eine dumpf eingesperrte Wollust, und die Abneigung, die gegen den erfolgreichen Bewerber in mir auftrieb, schien mir zunächst kein einwandfreies Ge-wächs zu sein. Dann aber erjahte mich doch immer näher die Angst, es sei da die tragische Stunde einer schönen Seele gekommen.

Der Abenddampfer ließ zur Heimfahrt wieder in See, unter dem herausenden Nachspiel eines ungehörlich

reichen Sonnenunterganges. Das Wasser schwankte in geschwungenen Farben und der Horizont quoll breit hin und hoch hinauf von rotem Licht, zwischen den tieferen Wolkenbänken grüne Himmelslücken lassend.

Es war, ich hatte mich schon vorher über den Dienstes unterrichtet, das gleiche Schiff wie in der Frühe. Doch das Oberdeck war beleuchtet als am Morgen, und die Menschengestalten standen feierlich in dem Saal umher.

Ich stellte alsbald fest, daß von den drei Herren nur der Referendar mit zurückfuhr; aber diesmal als Begleiter einer jungen Dame.

Es schien mir anfangs wie eine zufällige Pflicht der Höflichkeit, die ihn an deren Seite führte; und die junge Dame war augenscheinlich ein Mädchen aus feinem Gesellschaftskreise, das in natürlicher Würde die Gegenwart des angenehmen Ritters in Anspruch nahm.

Die beiden schauten von Bord in das flammende Gewölke. Auf dem Deck ging Fräulein Lotte, von dem Referendar unbeachtet, ab und zu und nahm Bestellungen an.

Es war wohl meine auf diesen Mittelpunkt gesammelte Sympathie, die mir die Gestalt als besonders liebevoll von dem wütenden Schimmer des abendlichen Lichtes umhüllt zeigte. Ich erbat von ihr wieder einen Weltliner und bemerkte unter der beherzten Ruhe ihrer anmutigen Handierungen einen heimlichen Brand laufen.

Der Referendar und die junge Dame blieben abgesehen, auch als das Schwanenboot dranken sich gestillt hatte. Er schob inzwischen zwei Klappstühle bei und legte damit unauffällig diese Haltung fest. Das Gespräch mußte sich in fesselnde Fragen verwickeln haben und auch die Teilnehmerin, eine bräunliche, fein bewehrte Schönheit, fand sichtlich Genuß daran, wie es sich enger schürzte und mit Einfällen füllte, die nicht nur dem konventionellen Unterhaltungsstoff entstammten.

Das Abendrot zerbrach langsam in der Dämmerung. Das Leben auf dem Deck schwand te unter dem Schwund des Lichtes gleichsam mit ein und wurde von der Kühle der nahenden Frühlingsnacht überzogen.

Mich erfaßte ein ungemeiner Jammer. Wie in der Frühe die Stunde einer erwachenden Mädchenliebe zur unverbrauchten Morgenstunde der Schöpfung geweitet schien, so empfand jetzt der Tag um ein frierendes Leben. Ich sah das nur wieder dienende Frauenwesen die Gläser und Geschirre von der Tafel räumen, und da nahm ich alle meine Gefühle zusammen zu guten Wünschen, die ich um sie hintrug gleich Flügeln, die grausam preisgegebene Seele zu deden.

Das Schiff landete schon im Dunkel. Auch der Referendar ging hinter der jungen Dame hinunter zum Ausstieg. Fräulein Lotte beschäftigte sich abgewendet; er sah nach ihr zurück und zögerte ein paar Schritte, als wolle er einen Geuß andringen, dann aber folgte er rasch der Vorausgegangenen.

Ich sollte noch um drei Haltestellen weiterfahren, aber ein Entschluß, der nach Lust verlangte, war in meinem gestörten Weltgefühl gereift. Ich stieg aus.

An der Zurückbleibenden vorbeigehend, sah ich, wie sie in ihr weißes Taschentuch biß. Wie von ungefähr beugte ich mich auf die freie Hand, die auf dem Geländer lag, und küßte die zitternde Hand. In der Eile gelangte ich noch außer Schiff, ehe die Brücke weggezogen wurde.

Damit wäre mein Bericht eigentlich stimmungsvoll beschloßen. Aber ich hatte noch anderes zu verrichten.

Draußen wurde die junge Dame von Angehörigen empfangen. Der Referendar verabschiedete sich als Vertrauter und ließ die beiden Hügelgassen hinauf. Ich

stieg ihm nach. Draußen verschwanden die zweifarigen Signallichter des Schiffes hinter der nächsten Landzunge. Meines Mannes Weg ging, als wäre sein Lauf so bestellt, oben zum Städtchen hinaus ins freie Feld gegen ein paar abseits liegende Landhäuser.

Bei einem alten, dicken Birnbaum trat ich ihn an: „Kerl, stell dich!“

Er trug einen Stock gleich mir und schien mir um einiges stärker als ich. Aber in mir schwoh der Ingrimm eines Auftrags, den ich im Namen meines Geschlechtes vollzog, und ich wurde schnell der Herr. Aus ihm sein Steden aus der getrossenen Hand fuhr, warf auch ich den meinen weg und trieb ihn zur Faust. Er unterlag, und schließlich gelang es mir unschwer, den schlaff Gewordenen nebenan in den Graben zu setzen, satt bis an seine goldene Uhrkette mitten in das trübe Wasser, das sich in dem Graben stautete.

Ohne weitere Worte hin und her hatte sich der Harn abgewickelt. Aus dem stummen Verlauf wußte ich, daß mein Gegenüber den fundamentalen Sinn der Exekution verstand, wie mich selber aus dem Hintergrund eine fremde Kraft zu stärken schien.

Dann machte ich mich auf den vierstündigen Heimweg, der mich durch eine frische, ausgefrünte Nacht über die Uferhügel den dunkel liegenden See entlang leitete.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 26. Mai.

— **Vom Kurtheater.** Die diesjährige Spielfaison des Landeskurtheaters beginnt am Sonntag, den 29. Mai mit der Joh. Strauß'schen Operette „Wiener Blut“. Bittet schon die Direktion Steng-Krauß für nur wirklich Gutes, so noch mehr, wenn man hört, daß die Spielleitung dieses ersten Stückes in den Händen des bekannten Lieblings der Wildbaderbesucher, Herr Otto Krauß liegt. Die musk. Leitung hat der ebenfalls gut eingeführte Kapellmeister Ph. Kypinski übernommen.

Kleine Nachrichten.

Funkfleisch mit Spargel. Man brate 40 Gr. Zwiebelwürfelchen in 40 Gr. Butter oder Schmalz hellgelb, gebe 500 Gr. zurechtgeschnittenes Kalbbrustfleisch, das man leicht mit Salz bestreut hat, hinzu, fülle mit heißem Wasser auf, so daß das Fleisch bedeckt ist und kochte es langsam 1 1/2 Stunden. Man gebe 500 Gr. Schnittspargel hinzu (die Brühe muß die Spargel bedecken) und kochte das Gericht langsam weiter bis die Spargeln gar sind. Man gieße die Brühe in einen andern Topf und kochte sie mit angerichtetem Weißmehl oder Kartoffelmehl zu einer gebundenen Dünke auf, die wieder über das Gericht gegossen wird. Beim Anrichten gebe man, wenn möglich, 1 Eigelb mit Sahne oder Milch verquirlt hinzu.

Die besten Futtergefäße für Kaninchen, besonders für Weichfutter, sind solche aus gebranntem, glasiertem Ton. Einesteils sind derartige Gefäße stets leicht zu reinigen, andererseits besitzen sie in der Regel auch ein solches Gewicht, daß sie von den Tieren nicht umgestoßen werden können. Nichts Unangenehmeres gibt es, als wenn die Tiere mit ihrem Futtertroß Ball spielen, wie sie es beispielsweise mit den leichteren Holztrögen häufig tun. Dazu sind Holzgefäße sehr schlecht rein zu halten, was dann zu allerlei Verdauungsstörungen Anlaß gibt.

Das Alter der Schafe ist am sichersten an den Zähnen zu erkennen. Bei der Geburt hat das Lamm 8 spige Milchzähne vorne im Unterkiefer. Im nächsten Jahre fallen die beiden mittleren derselben aus und werden durch zwei breitere ersetzt. Im folgenden Jahre werden die beiden seitlich zunächst stehenden durch breitere abacßt u. s. f. Am 5. Jahre ist dann der Zahnwuchs

sel beendet. Im 6. Jahre erscheinen die Zähne etwas länger infolge des Zurücktretens des Zahnfleischs. Im 7. Jahre zeigen die Zähne einen gelblichen Anstrich, werden an den Kanten mehr unregelmäßig und erscheinen noch etwas länger. Im 8. Jahre tritt der Verschleiß noch deutlicher zu Tage, ebenfalls nimmt die gelbe Farbe der Zähne an Intensität zu. In der Regel wird ein Schaf nicht über 12 Jahre alt. Die letzten Jahre wird ein mehr oder weniger starkes Ausfallen der Zähne kennzeichnen. Eine Ausnahmestellung nehmen die Merinoschafe ein, die selbst in diesem Alter noch vielfach ein vollständiges Gebiß aufweisen.

Letzte Nachrichten.

Neue französische Drohungen.

Paris, 25. Mai. Ministerpräsident Briand übergab Montag abend dem deutschen Botschafter Dr. Mager eine Note, in der Deutschland aufgefordert wird, den weiteren Zugang von Freiwilligen nach Oberschlesien zu verhindern und die Grenze hermetisch abzuschließen. Die Note setzt eine Frist von 24 Stunden und droht mit der Verhängung energischer Zwangsmahnahmen.

Paris, 25. Mai. Der „Intransigeant“ schreibt unter Hinweis auf die vorliegenden Nachrichten aus Oberschlesien, man erkläre in der Umgebung des Ministerpräsidenten, daß er, wenn feststeht, daß aus Deutschland bewaffnete Abteilungen antommen, die sich aus deutschen Soldaten oder aus ehemaligen deutschen Soldaten zusammensetzen, vom Ministerrat verlangen werde, sehr wichtige Entscheidungen zu treffen. Man spreche davon, daß es sich um die Befegung des Ruhrgebiets handle. Jedoch hat der Ministerpräsident Auskunft von den französischen Vertretern in Oberschlesien, Berlin und Breslau verlangt.



Zur Notiz!

Die Stuttgarter Frühpost, und mit dieser unsere neuesten politischen Nachrichten, sind ausgeblieben, weshalb wir der heutigen Nummer den für Samstag fälligen „Erzähler“ Nr. 10 angefügt haben.

Der Verlag.

Stadt Wildbad.

Vergebung von Verputzarbeit

Der Innenputz des Treppenturms im Straubenberg in Terranova mit Zementunterputz gelangt nach dem Preis-einführungsverfahren zur Vergebung.

Die Unterlagen können hier abgeholt werden. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Straubenbergerturm“ bis 30. Mai 1921 vorm. 11 Uhr einzureichen zu welcher Zeit die Angebotsöffnung vor den versammelten Bewerbern im Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Stadtbauamt Wildbad.
Munf.

Vieh-Verkauf

Morgen Freitag, den 27. ds. Mts. von früh 7 Uhr ab habe ich wieder in Wildbad

im Gasthaus zur Eisenbahn eine Auswahl erstklassige

hochträgliche Kalbinnen junge Milchkuhe

sowie erstklassige rittfähige Zuchtfarren

zum Verkauf, wozu Liebhaber frdl. einladet
W. M. Zündorfer.



Reichsbund der Kriegsbeschädigten Hinterbliebenen u. Kriegsteilnehmer (Ortsgruppe Wildbad.)

Am Donnerstag, den 26. ds. Mts. abends 7 1/2 Uhr

Ausschuß-Sitzung

N. B. Volljähriges Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Klavierstimmungen

werden gewissenhaft ausgeführt. Von wem? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Fußballverein Wildbad.
verein, Fußball- und Sport-Verein



Freitag, den 27. ds. Mts. abends 8 Uhr findet im Gasth. z. wilden Mann

Ausschußsitzung statt. Ich erwarte, daß sämtl. Ausschußmitgl. zu der äußerst wichtigen Sitzung erscheinen.
Der Vorstand.

Käsefreigabe

Ab 1. Juni liefere ich an Verbraucher in Postkoll. la. Stangenkäse zum seith. Höchstpreis von Mk. 6.20 per Pfd. ab hier, gegen Nachnahme.
J. Kint, Albingen b. Spaichgn.

Ein Langholz-Fuhrmann gesucht.
Städt. Arbeitsamt.

Acker

zu kaufen gesucht.
Schriftl. Off. an die Exp. ds. Bl.

Für das Landeskurtheater werden noch einige Herren als Billet-Kontrolleure gesucht.

Meldung Freitag abend zwischen 5 u. 6 Uhr auf der Badiinspektion.

Ein neues Vertiko-Credenz Umständehalber sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.



die Karos, wie nur zufriedene Kunden kennt!

Allein-Verkauf:

Schuhhaus WILH. TREIBER Wildbad Ludw.-Seeger-Straße 17.

Färberei Staiger Pfullingen

färbt und reinigt sachgemäß u. schnellstens.

Annahmestelle: Marie Rothfuß, Hauptstr. 79, Wildbad.

Emil Höger, Friseur, Calmbach. Bestellungen auf Seifenpulver per Pfund Mk. 2.50 nimmt entgegen Fr. Waidelich Krankenhaus

Pfannkuch & Co

Zur Mostbereitung und Streckung des Obstmostes

Lamavino-Mostsubstanz,

Heinen's-Mostextrakt,

Zapf's-Mostansatz,

mit u. ohne Süßstoff in 50, 100 u. 150 Ptr. Portionsflaschen

von Mk. 8.00 an

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Bettmässen Befreiung garantiert sofort. Wert und Geschlecht angeben. Kaufsumme umsonst. Versandhaus Westfälische Erdenschwida (Westf.) 207.

